

Im Großherzogtum beging die siebte Kunst dieses Jahr ihren neunzigsten Geburtstag. Grund genug, so meinen wir, um einmal aus unserer von Bildern überfluteten Zeit auf die Anfänge des Films und vor allem auf Luxemburgs alte Kinos zurückzublicken.

„Das Märchen von der Prinzessin, die, in ihrem Bilderbuch blätternd, sich die Bilder lebend wünschte, ist nun in Erfüllung gegangen. Diese Erfindung, welche erst seit einigen Monaten das größte Aufsehen in nur wenigen großen Städten des Auslands erregt und den Fortschritt der Photographie bezeugt, ist so unglaublich, so unvorstellbar, daß man sich nur durch den Augenschein überzeugen kann“, schrieb entgeistert der *Echternacher Anzeiger*, nachdem am 18. Oktober 1896, ein knappes Jahr nach der allerersten Filmvorführung der Gebrüder Lumière in Paris, auch im luxemburgischen Abteistädtchen die siebte Kunst ihren noch arg flimmernden, stummen Einzug gehalten hatte.

«LE TEMPS DE L'IMAGE EST VENU!»

Luxemburgs alte Kinos

Mit der neuen revolutionären Technik der „lebenden Bilder“ konfrontiert wurden unsere ungläubig staunenden Landsleute von Jacques-Marie Bellwald, einem Echternacher Photographen, der keine Mühe und Kosten gescheut hatte, sämtliche europäischen Hauptstädte abzuklappern, um das neue Leinwandphänomen nach Luxemburg zu importieren.

Bereits am 13. November desselben Jahres ließ sich auch die großherzogliche Familie mittels einer Privatvorstellung im Palais von Bellwalds Konkurrenten der ersten Stunde, dem geschäftstüchtigen Adolf Amberg Sohn, der im hauptstädtischen *Café Métropole* allabendlich seine Programme anbot, in die neue Kunst einweihen, und fortan war



das Interesse der Luxemburger Öffentlichkeit am Kino nicht mehr zu bremsen.

Nach Bellwald und Amberg war es der Trierer „Wanderkinematograph“ Wendel Marzen, ein ehemaliger Schausteller, der mit einem in Paris erstandenen Vorführgerät und einem Dutzend Kurzfilmen durch das Großherzogtum zog und allenthalben für volle Säle sorgte.

Bald wies Marzens Filmrepertoire auch hierzulande gedrehte Eigenproduktionen auf. Bereits 1902 hatte er die Echterbacher Springprozession im Bilde festgehalten, es folgten „Der Expreßzug Paris-Luxemburg“, „Korbweidenkultur in Kopstal“ (1904), „Kavalkade in Luxemburg“ (1905), „Pfungstfeierlichkeiten in Echterbach“ (1906) und ein gutes Dutzend ähnlich gearteter Kurzfilme.

Es war auch Wendel Marzen, der am 12. November 1911 das erste hauptstädtische Lichtspieltheater gründete, das *Cinéma Parisiana* im Schoulberg, der heutigen rue de Clairefontaine. Von 1915 bis 1924 führte der Architekt Mathias Martin-Hengen das Kino unter dem Namen *Martin's Cinéma Parisien* weiter. Nach 1924 wurden hier keine Filme mehr gezeigt, und das Gebäude wurde 1963 anlässlich der Umbauarbeiten im Regierungsviertel abgerissen. Es hatte sich an dem heute freien Platz vor dem Restaurant „Clairefontaine“ befunden.

Das Kino im „Schoulberg“ war aber nicht das erste ortsfeste Lichtspielhaus in Luxemburg. Bereits im Jahre 1907 war ein Teil des damaligen „Hôtel de Luxembourg“ zu einem Kinosaal mit 350 Plätzen umgebaut worden. Dieses Kino nannte sich ab 1908 *Cinéma Moderne* und gehörte dem Hotelbesitzer Medinger-Kohner. 1910 ward

der Saal auf 600 Plätze vergrößert und trug danach den Namen *The Royal Bio Cie*. In den Jahren 1916-1917 wurde es erneut umgebaut und hieß jetzt *Palast-Theater Medinger*, bis es 1922, vom großherzoglichen Hof gewürdigt, seinen definitiven Titel *Cinéma de la Cour* führte. Das *Cinéma de la Cour* mit seiner mondänen Fürstenloge behauptete fast fünfzig Jahre lang seinen Platz in der hauptstädtischen Kinoszene. Geschlossen wurde es am 30. April 1971, und ziemlich genau zehn Jahre später mußten die Gebäulichkeiten nebst dem angrenzenden „Hôtel de Luxembourg“ einem neuen architektonischen Ensemble weichen. Immerhin wurden einige Skulpturen und Ornamente des *Cinéma de la Cour* in die Fassade des Neubaus integriert.

Ein weniger ruhmreiches und eher kurzlebiges Dasein fristete ein anderes hauptstädtisches Lichtspieltheater, das im Mai 1909 unter dem Namen *Grand Cinéma Palace* im damaligen „Volkshaus“ untergebracht wurde. Es wechselte in den wenigen Jahren seines Bestehens mehrmals den Namen, hieß nacheinander *Cinéma Pathé*, *Elektrische Lichtbühne* und schließlich *Volkshaus Cinéma*. Im Mai 1912 stellte es den Betrieb ein. Während vieler Jahre war in diesem Gebäude an der Ecke Boulevard Royal-Avenue Emile Reuter dann das Restaurant „Carrefour“ untergebracht, ehe es im Bauboom der siebziger Jahre den Planierarbeiten zum Opfer fiel und einem klotzigen Neubau weichen mußte.

Ein ähnlich kurzlebiges Schicksal war einigen andern Lichtspielhäusern beschieden. So wurde am 27. Februar 1911 in der avenue de la Liberté im Bahnhofsviertel eine *Société Cinématographique* gegründet, die dort den *Kino-Palast* während eini-



ger Jahre betrieb. Zur selben Zeit leitete der Hotel- und Restaurantbesitzer Pierre-Frédéric Euteneuer ein Kino im „Klosterkeller“ am Wallisplatz. Er mußte schon nach wenigen Monaten Konkurs anmelden.

Auch dem von Herrn Hoffmann-Schaack in der Aldringenstraße betriebenen *Cinéma Mondial* ging es nicht besser: Es funktionierte nur während weniger Monate in der ersten Hälfte des Jahres 1912, genau wie das *Photo-Cinéma* im Gebäude des heutigen „Pôle Nord“, das bereits im November 1912, nach zwei Monaten Betriebszeit, dichtmachen mußte.

Nach dem ersten Weltkrieg begann die eigentliche Blütezeit der hauptstädtischen





Auf vielseitiges Verlangen, Verlängerung des Gastspiels
The Royal Bio Co., H. HIRDT.

Kinos, dem internationalen Zeitgeist folgend, den der französische Regisseur Abel Gance 1926 in seinem Buch „Le temps de l'image est venu!“ treffend auf den Begriff brachte.

1917 entstand im Bahnhofsviertel der erste, ausschließlich für Filmprojektionen konzipierte Neubau. Der Besitzer, P. Dornseiffer, nannte sein Lichtspielhaus *Kino-Palace*; nach dem zweiten Weltkrieg wurde es in der Befreiungseuphorie in *Victory* umgetauft. Das *Victory* ist also zweifellos das älteste Luxemburger Kino, das seinen Betrieb bis heute aufrechterhält.

Im Frühjahr 1927 wurde mit dem Bau des *Marivaux* begonnen. Auch dieser Saal in der Zitha-Straße im Bahnhofsviertel

gehört heute noch, fast 60 Jahre nach seiner Eröffnung, zum festen Bestandteil der hauptstädtischen Kinokette.

Vor dem zweiten Weltkrieg, in den dreißiger Jahren, gab es im Heim des Redemptoristenklosters auf dem Theaterplatz ein Kino unter dem Namen *Ciné-Asfa*, das den Kindern der Stadt als *Paterkino* wohlbekannt war. 1948 wurde es unter dem Namen *Vox* wiedereröffnet, und unter der Leitung der katholischen Filmzentrale wurden in erster Linie christlich orientierte Programme für Kinder und Erwachsene gezeigt. Von 1970-1978 diente der Saal *Vox* der frankophonen Gruppe der europäischen Pfarrei als Kultsaal, ehe er im Dezember 1978 an die Stadtverwaltung für die Belange der Cinémathèque vermietet wurde.

Ein weiteres Garer Kino wurde in den Jahren 1929/1930 unter dem Namen *Ecran* gebaut. Unter den Nazis in *Corso* umgetauft, erhielt es nach der Befreiung am 1. Januar 1945 den Namen *Yank*. Leider hat dieses im konstruktivistischen Post-Bauhaus-Stil konzipierte Gebäude am 22. Februar 1980 seine Pforten für immer geschlossen. Der vor kurzem erfolgte

Abriß löste sowohl in Kinokreisen wie auch bei Freunden erhaltenswerter Architektur Bestürzung aus.

Bereits viel früher, am 15. Mai 1969, hatte ein anderes alteingesessenes Kino, das *Capitole* im Bahnhofsviertel, seinen Betrieb eingestellt. Immerhin besteht der 1931 errichtete Bau heute noch: Er beherbergt eine Pâtisserie und ein chinesisches Restaurant. Die Neonschrift an der Fassade ist ein nostalgisches Relikt einer großen Kino-Epoche.

1963 hatte ein weiteres hauptstädtisches Kino abgedankt, das *Florida* in Eich, wo lange Jahre rasante Action-Filme ein breites Publikum angelockt hatten. In diesem Gebäude befindet sich heute die „Quincaillerie Geisen“.

Dem bedrohlichen Kinosterben der sechziger Jahre wurde inzwischen durch konsequente Modernisierung und einer anderen europäischen Hauptstädten angepaßten Programmauswahl Einhalt geboten: Die hauptstädtische Kinoszene ist mit nunmehr dreizehn Sälen zu neuem Leben erwacht.

Neben den alteingesessenen *Cité*, *Europe*, *Eldorado*, *Marivaux* und *Victory* erfreuen sich zwei neuere Kinos einer großen Beliebtheit, nämlich das vom *Centre de Diffusion et d'Animation Cinématographiques (CDAC)* Anfang der achtziger Jahre in der Faïencerie-Straße auf Limpertsberg eröffnete *Utopia* und nicht zuletzt die 1977 von der Luxemburger Gemeindeverwaltung unter der Leitung von Fred Junck gegründete *Cinémathèque*, die übrigens nächsten Frühling in ihrem komplett renovierten Saal (ehemaliges *Ciné Vox*) mit einem Spezialprogramm ihren zehnten Geburtstag feiert.

René Clesse



Quellennachweis:

Norbert Etringer: *Lebende Bilder. Aus Luxemburgs guter alter Kinozeit.* St-Paulus Verlag, 1983.
 Evy Friedrich: *Einiges über Kino und Film in Luxemburg.* Almanach Culturel 1968 des Centres culturels et d'Education populaire.
 Fränk Hary: *90 Jahre Traumpalast.* In „Revue“ 14-17/1986.